

FORSCHUNGSETHIK – FORSCHUNGSRECHT

Von *Klaus Ferdinand Gärditz*

Die wissenschaftlichen Themenfelder Robert Spaemanns waren stets breit und vielfältig, er war nicht nur akribischer Wissenschaftler, sondern auch *public intellectual*, der sich an vielen Grundsatzdebatten der deutschen Nachkriegsgeschichte wortmächtig beteiligt hat. Als Philosoph hat er auch immer wieder Themen der Forschungsethik aufgegriffen. Naturphilosophie und Ethik beherbergen immer auch Facetten angewandter Wissenschaftsethik. Die Forschungsethik kennt daher vieldimensionale und aufgefächerte Probleme, von denen hier nur skizzenhaft solche aus dem Wirken Spaemanns herausgegriffen werden sollen, die das Forschungsrecht berühren, weil sie nicht nur nach ethischen, sondern auch nach rechtlichen Antworten verlangen.

I. Forschungsethische Positionen Robert Spaemanns

Ein Gravitationszentrum im Werk Spaemanns war fraglos der einzufordernde Respekt vor dem Leben. Obgleich er Tieren kraft spezieisistischer Differenz keine Personalität zusprach,¹ war für ihn Respekt vor den Tieren ein Gebot menschlicher Selbstachtung:² So mache es „gerade die Menschenwürde aus, im Umgang mit der Wirklichkeit deren eigenem Wesen Rechnung zu tragen“.³ Dies überträgt er nun auf die Instrumentalisierung des Tieres zu Forschungszwecken. Die ethische Rechtfertigung sowie Kritik von Tierversuchen hat zwar eine lange Geschichte,⁴ jedoch trat Spaemann in der bundesrepublikanischen Tradi-

¹ *Spaemann*, Personen: Versuche über den Unterschied zwischen „etwas“ und „jemand“, 2018, S. 303. Sein Speziesismus setzt allerdings nicht an bestimmte aktuelle Fähigkeiten von Menschen an, sondern an einer metaphysischen Idee von Menschenrechten, die davon unabhängig sind, was er z. B. anhand von Embryonen und ihrer Rechte exemplifiziert. Etwa *Spaemann*, Schritte über uns hinaus, Bd. 1, 2010, S. 245 ff.

² *Spaemann*, Tierschutz und Menschenwürde, in: Händel (Hrsg.), Tierschutz: Testfall unserer Menschlichkeit, 1984, S. 71 (78).

³ *Spaemann*, Tierschutz (Fn. 2), S. 77.

⁴ Vgl. *French*, Antivivisection and Medical Science in Victorian Society, 1975; *Maehle*, Kritik und Verteidigung des Tierversuchs: Die Anfänge der Diskussion im 17. und 18. Jahrhundert, 1992. Vgl. bereits *Alexander von Humboldt*, Versuche über die gereizte Muskel- und Nervenfaser, nebst Vermutungen über den chemischen Prozess des Lebens in der Tier- und Pflanzenwelt, Bd. 1, Berlin/Posen 1797, S. 290: „Die Frösche zogen durch die Leichtigkeit, sie in Menge zu sammeln, durch ihren starken Nervenbau, ihre fast unzerstörbare Reizbarkeit, ihr reinliches Muskelfleisch, ihre fast durchsichtigen Körper, zu ihrem Unglück, die Hauptaufmerksamkeit der Physiologen auf sich. Das Blutbad, welches Haller, Rösel, Spallanzani und 30 Jahre früher Abt Nollet [...] unter ihnen anrichtete [...] war nur ein schwacher Vorbote von dem, was am Ende des achtzehnten Jahrhunderts in allen Teilen Europens, ja im nördlichen Amerika, sie erwartete [...]. Schade indeß, daß so zahllose Versuche